

Sprechstunde

Wer die Hilfe eines Arztes braucht, der macht einen Termin für die Sprechstunde aus. Von einer solchen Zusammenkunft erwartet man als Patient im Idealfall, dass man sein Anliegen vortragen kann und der Doktor seine Diagnose sowie die Behandlung erklärt. Dass das auch anders ablaufen kann, diese Erfahrung macht eine Patientin regelmäßig bei ihrem Ohrenarzt. Da das Anliegen meist das Gleiche ist, braucht es nicht viele Worte. So weit so gut. Der letzte Besuch artete allerdings in einen Monolog aus. Während der Arzt seine Arbeit verrichtete, klagte er sein Leid über die unflätige Kundschaft – wenn man schon mal im wahrsten Sinne des Wortes ein Ohr geliehen bekommt. Für die Patientin war das nicht ganz so angenehm. Die Ohren haben ihr bei dieser Behandlung zwar nicht geblutet, aber reichlich geklingelt.

smü

Holzheizungen beschäftigen den Rat

Betreiber von Wärmenetzen sind nicht betroffen

Oppenau (réd). Das geplante Gebäudeenergiegesetz stößt im Renchtal bei Waldbesitzern und Kommunalpolitikern auf Kritik (wir berichteten). Im Gemeinderat Oppenau sprach Timo Frischmuth (CDU) das Thema an. Er schlug vor, sich mit anderen Gemeinden zusammenzuschließen, wies aber auch darauf hin, dass es in Deutschland insgesamt nicht mehr so viele Holzheizungen gebe. Das bestätigte Bürgermeister Uwe Gaiser. Mit Holz werde vor allem in Bayern und Baden-Württemberg geheizt.

Der Widerstand gegen die Gesetzesinitiative laufe auf verschiedenen Ebenen, von der Forstkammer über Waldservice bis zur Forstbetriebsgemeinschaft und Gemeindespengel. „Wir sehen das anders als die Bundespo-



Rund 70 Oberkircher nahmen an der Gedenkfeier für Opfer des Nationalsozialismus teil, bei der Gunter Demnig drei Stolpersteine in der Stadtgartenstraße verlegte.

Fotos: Christoph Breithaupt

Stolpersteine als Mahnung

Seit Dienstag ist auch Oberkirch Teil des größten dezentralen Mahnmals Europas: Drei Stolpersteine in der Stadtgartenstraße erinnern an NS-Opfer Clara Boss und ihre Familie.

VON PATRIC KÖNIG

Oberkirch. Gedanklich stolpern, innehalten und gedenken – auf diese Formel brachte Bürgermeister Christoph Lipps die Stolperstein-Aktion des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Seit über 30 Jahren hat seine Stiftung in 31 europäischen Ländern („Überall dort, wo Wehrmacht, SS und Gestapo ihr Unwesen getrieben haben“) über 99.000 Messingsteine verlegt, graviert mit den Namen von Menschen, die von den Nazis umgebracht wurden oder unter ihnen gelitten haben. An sie soll dort erinnert werden, wo sie gelebt haben – getreu Demnigs Leitspruch: „Der Mensch ist erst dann vergessen, wenn sein Name vergessen ist.“

In Oberkirch hatte eine Arbeitsgruppe um Historiker Heinz G. Huber den Stolperstein für Clara Boss gestiftet, die nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Elsass nach Oberkirch gekommen und 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde, wo sie 1943 mit 80 Jahren starb. Die Arbeitsgruppe hatte das Schicksal der Familie Boss erforscht.

Claras Ehemann Siegfried hatte als Arzt in Oberkirch praktiziert. An ihn erinnert die Stadtkapelle Oberkirch, mit der er eng verbunden war; ein Ensemble des Vereins begleitete die Gedenkfeier musikalisch. Das Gedenken an Tochter Erna Magener, die 1945 nach Theresienstadt verschleppt wurde und das Kriegs-



„... dass so etwas nie wieder passieren wird“: Vier Realschülerinnen trugen ein selbst geschriebenes Gedicht vor.

ende überlebte, hält die Realschule Oberkirch hoch (siehe Hintergrund). „Die durch die Nazis getrennte Familie soll symbolisch wieder zusammengeführt werden“, begründete Lipps, warum die Wahl auf drei Steine fiel.

Für die evangelische Kirchengemeinde Oberkirch sprach Roland Deusch an, dass die Familie Boss zum Protestantismus konvertiert sei, um Schutz vor Antisemitismus zu finden. Er erinnerte zugleich an „die Verantwortung aus der Geschichte, die wir bis heute tragen“.

Stadtarchivarin Irmgard Schwanke fasste die Lebensgeschichte der Familie Boss zusammen, die ehrenamtlich engagiert war und an deren Freundlichkeit sich Zeugen noch heute erinnern. Ihr Schicksal hatte sich in mehreren Eskalationsstufen vollzogen: Nach den Wahlerfolgen der NSDAP auch im Renchtal und der Machtergreifung habe

das Ehepaar die Entwicklung in Deutschland und im Renchtal mit Sorge betrachtet. Ihr Schwiegersohn, ein protestantischer Lehrer aus Hamburg, wurde 1937 in den Ruhestand versetzt, weil er sich nicht von seiner Frau, die die Nazis als Jüdin betrachteten, scheiden lassen wollte. Nach den Pogromen der Reichskristallnacht 1938 musste Clara Boss wie viele Juden 39.000 Reichsmark Sühneleistung zahlen. Ihr Ehemann Siegfried lebte da schon nicht mehr - er starb kurz nach dem Entzug der Approbation möglicherweise durch Selbstmord. 1942 wurde Clara Boss die Deportation nach Theresienstadt angekündigt; ihre Tochter Erna Magener reiste aus Hamburg an, um ihr beim Packen zu helfen und sich zu verabschieden. Es wurde ein Abschied für immer.

Die Familie habe keinen Einfluss auf die Umstände gehabt, unter denen sie gelebt habe. Diese seien von anderen Menschen, Politikern und Nazis verursacht worden, so Schwanke:

Der Sohn der Familie Boss starb im Ersten Weltkrieg, die aus Schlesien eingewanderte, längst zum Protestantismus konvertierte Familie wurde 1918 aus dem zwischenzeitlich deutschen Elsass vertrieben, um dann während des NS-Regimes in Oberkirch einzutreten und verfolgt zu werden. „Die allermeisten in Oberkirch haben mitgemacht und weggeschaut“, sagte Schwanke. Sie begreift das Schicksal der Familie Boss daher auch als „Mahnung gegen Extremismus und Rassismus heute“.

Die Stolpersteine wurden vor dem ehemaligen Haus der Familie, die keine direkten Nachkommen mehr hat, auf dem Gehweg der Stadtgartenstraße 28 verlegt. Zwei Bauhofmitarbeiter hatten den nötigen Platz schon passgenau freigesägt, so dass Gunter Demnig mit dem Verspachteln der Steine schneller fertig war als Lipps mit seiner Rede. Die Aktion des Kölners steht übrigens kurz vor einem Meilenstein: Am 26. Mai will er in Nürnberg den 100.000 Stolperstein verlegen.

HINTERGRUND Gedenkgedicht

Die Realschule Oberkirch setzt auch im Unterricht ein Zeichen gegen das Vergessen der Judenverfolgung: Ihre neunten Klassen setzen sich künftig mit dem Schicksal der Familie Boss auseinander. Die neunten Klassen der Realschule Oberkirch hatten den Stolperstein für Erna Magener gestiftet, nachdem die 9b im Stadtarchiv über die Familie Boss recherchiert und ein Gedicht geschrieben hatte. Carla Nufer, Elena Palmermo, Zoe Knöpfler und Ezel Macit trugen es bei der Gedenkfeier vor. Es lautet:

Es geht um den Holocaust/das ist schon lange her./Darüber zu reden,/fällt manchen noch schwer.

In dieser schlimmen Zeit ging Hitler mit seinen Mittätern viel zu weit;/die Juden mussten sterben/das durfte so nicht bleiben.

Über sechs Millionen Juden mussten sterben/es musste was geändert werden./Nun kam das Kriegsende/und sie reichten sich alle wieder die Hände.

Doch die Trauer war noch nicht vorüber,/denn ihre Familien kamen nicht wieder./Heute wollen wir uns daran zurück erinnern/und uns vergessen/

dass so etwas nie wieder passieren wird/ und der Rechtsextremismus immer verliert./Daher schenken wir den Verfolgten und den Ju den/jetzt noch ein paar Schweigeminuten.



Von den Nazis getrennt, jetzt wieder symbolisch vereint: Die Oberkircher Stolpersteine erinnern an Siegfried und Clara Boss und ihre Tochter Erna Magener.

KONTAKT



Redaktionssekretariat
Rüdiger Keller (réd)
Rüdiger Knie (réd)
Patric König (pak)

Telefon: 0 7802 / 804-55
Telefon: 0 7802 / 804-51
Telefon: 0 7802 / 804-52
Telefon: 0 7802 / 804-53
Mail: lokales.oberkirch@reiff.de

Leserservice

Telefon: 0 781 / 504-5555

Eine Ausstellung über das Schicksal der Familie Boss ist bis 10. September im Heimat- und Grimmelshausenmuseum zu sehen.